

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1920)

Artikel: Heisse Quellen als Kochstätten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



KURZER WEG ZUR PFANNE.

Ein Fischer im amerikanischen Nationalpark (Yellowstone Park) kocht den soeben gefangenen Fisch in einer am Seeufer entspringenden heißen Quelle.

HEISSE QUELLEN ALS KOCHSTÄTTEN.

Auch in der Schweiz gibt es einige heiße Quellen. Die berühmteste ist die, welche inmitten der Limmat bei Baden entspringt. Das 48° Celsius warme, kalkhaltige Schwefelwasser wurde schon von den Römern gefasst und zu Heilzwecken verwendet. Es werden damit wunderbare Kuren gegen Rheumatismus, Kehlkopf- und Lungenkatarrhe ge-



Siedende Quelle auf einem Dorfplatz in Neuseeland.

macht. Zum Kochen aber wäre das Wasser zu wenig heiss; es würde sich dazu auch infolge seines starken Schwefelgeschmackes nicht eignen.

In vulkanischen Gegenden sind heisse Geysire, warme kochende Quellen, sehr häufig. Die gewaltigste Springquelle ist der Geysir «Excelsior» im Yellowstone Park in Nordamerika; mit kurzen Unterbrüchen schleudert er, unter fürchterlichem Gedonner, eine mächtige, siedende Wassergarbe bis zu 80 m hoch.



An der siedenden Quelle: «Ich muss doch mal nachsehen, ob es genug gekocht hat.

Ein nicht so prächtiges Naturschauspiel, dafür aber wohl den dortigen Frauen lieber, sind die warmen und siedenden Quellen, wie sie z. B. in Neuseeland sehr zahlreich vorkommen und zum Baden und Kochen benutzt werden. Die Hausfrau braucht sich keine Sorgen über Holz-, Gas- oder Elektrizitätsrechnung zu machen; sie stellt den Topf ins siedende Wasser und überlässt es der Quelle, die Speisen weich zu kochen.